

Deutscher Caritasverband „Caritas international“
Pressekonferenz „Jahresbericht 2022“
Freiburg, 13. Juli 2023, 10:30 Uhr

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Unser Blick auf das vor uns liegende Jahr nimmt seinen Ausgangspunkt wieder beim Krieg in der Ukraine. Dieser Krieg ist längst ein Krieg mit weltweiter Ausstrahlung und seine Folgen werden weltweit über das Ende des Krieges hinaus spürbar bleiben.

Die Zerstörung des Kachowka-Staudamms in der Region Cherson steht beispielhaft für die nachhaltigen Folgen: Als durch die Wassermassen im Juni rund 580.000 Hektar Anbaufläche zerstört wurden, verdüsterte sich über Nacht die Lebensperspektive von Zehntausenden Menschen in Ostafrika. Wir haben in Echtzeit verfolgen müssen, wie der Preis für Weizen innerhalb weniger Tage nach dem Dammbbruch auf dem Weltmarkt um drei Prozent gestiegen ist. Die Ärmsten der Armen haben seitdem noch größere Probleme, sich ausreichend zu ernähren, nicht nur im Jemen oder in Somalia – Staaten, die von Getreideexporten besonders abhängig sind.

In diesem Jahr werden aller Voraussicht nach weltweit 339 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe und physischen Schutz angewiesen sein, um zu überleben. Eine niederschmetternde Zahl, die die UN kürzlich veröffentlichte. Das sind 65 Millionen Menschen mehr als 2022. Einen solch starken Anstieg hat es unseres Wissens seit Erfassung dieser humanitären Daten innerhalb eines Jahres noch nie gegeben.

Solche Zahlen gehen uns nahe, auch dann, wenn man sich, so wie wir, seit vielen Jahren professionell mit Krisen und Katastrophen beschäftigt. Denn hinter ihnen stecken viele Einzelschicksale, viele Kinder, viele alte Menschen, viele Menschen in Not. Wir alle bei Caritas kennen solche Schicksale, wir alle haben tagtäglich in der ein oder anderen Form damit zu tun.

Der Globalisierung der Gleichgültigkeit, die Papst Franziskus immer wieder geißelt, können wir die große Solidarität unserer Spenderinnen und Spender entgegenstellen. Ich nannte ihnen eben die beeindruckenden Zahlen. Beeindruckend sind aber auch die Menschen, denen wir als Caritas dank der Spenden helfen können. Sie zögern nicht, sich am eigenen Schopf aus dem Elend zu ziehen. Mit unserer „Hilfe zur Selbsthilfe“ machen wir das überall in der Welt möglich. Empowerment

ist weltweit der Weg der Caritas. Seit Jahrzehnten. Wir als Caritas wollen von Notlagen betroffene Menschen auch morgen in die Lage versetzen, sich aus eigener Kraft eine neue Zukunft aufzubauen.

Bei der Delegationsreise nach Kolumbien und Venezuela, die ich vor Kurzem mit Caritas-Bischof Burger angetreten habe, haben wir eindrucksvolle Beispiele dieser Hilfe zur Selbsthilfe gesehen. Der menschenfreundliche Pragmatismus und Lebensmut, die Hilfsbereitschaft und Kreativität der Menschen in den Krisenregionen sind es, die auch uns – trotz teilweise niederschmetternder Zahlen – immer wieder Mut und Perspektiven für unsere Arbeit geben. Zu erleben, wie nah unsere lokalen Partner bei den von Notlagen betroffenen Menschen sind, macht uns dankbar und spornt uns an: sei es in der Ukraine oder in Kolumbien oder in einem der anderen 164 Länder, in denen es die Caritas weltweit gibt.

Damit bin ich bei der Antwort auf die Frage, die auch 2024 wieder zentral sein wird: Wie kommen wir vom „Wissen“ zum „Tun“? Unsere Partner machen es uns weltweit vor. Die Lokalisierung und das Partnerprinzip sind unser spezifischer Caritas-Ansatz. Ohne die lokalen Partner hätten wir im zurückliegenden Jahr nicht weltweit in 77 Ländern 639 Hilfsprojekte umsetzen können. Nur dank solch starker Partner wie der Caritas Kolumbien, der Caritas Venezuela, aber auch der Flüchtlingshilfe der Jesuiten sind wir in der Lage, auf die humanitären Herausforderungen zu antworten – heute und morgen. Und dank dieses starken Netzwerkes oftmals in Gegenden, die für andere Akteure unzugänglich sind.

Diese starken, verlässlichen Hilfsstrukturen werden wir in den nächsten Jahren dringender benötigen denn je. Und wir werden auf ihnen aufbauend denen Schutz und Hilfe bieten, die ihrer besonders bedürfen – den Vertriebenen und Geflüchteten, den Frauen und Kindern, denen, deren Existenzgrundlagen durch Krieg, Klimakrise und Katastrophen vernichtet sind. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie mit uns gemeinsam das Schicksal dieser Menschen begleiten.

Eva Maria Welskop-Deffaa
Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes